



Factsheet Welthunger-Index 2024

Mit Gendergerechtigkeit zu mehr Klimaresilienz und Zero Hunger

Während die Welt den 75. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und den 20. Jahrestag der Freiwilligen Leitlinien zum Recht auf Nahrung feiert, bleibt eine angemessene Ernährung für Milliarden unerreichbar. Das Recht auf Nahrung und Völkerrecht werden massiv missachtet und Hungersnöte sind wieder auf dem Vormarsch. Der WHI 2024 zeigt, dass der globale Hunger trotz Fortschritten in einigen Regionen auf einem *mäßigen* Niveau stagniert und das Ziel Zero Hunger bis 2030 in großer Gefahr ist. Aktuell haben 733 Millionen Menschen keinen Zugang zu ausreichend Kalorien, und 2,8 Milliarden Menschen können sich keine gesunde Ernährung leisten. Konflikte, Wirtschaftskrisen und Klimawandel treffen die ärmsten Länder und Menschen am härtesten und verschärfen strukturelle Ungleichheiten. Frauen und marginalisierte Gruppen sind besonders betroffen. Diskriminierende Normen erschweren es ihnen in vielen Teilen der Welt, gleichberechtigten Zugang zu Ressourcen wie Land oder Krediten zu erhalten, was sie besonders anfällig für die Folgen des Klimawandels macht. Angesichts dessen hebt der diesjährige WHI-Bericht die Rolle der Gendergerechtigkeit als Schlüssel zur Erreichung von Klimaresilienz und Zero Hunger hervor. Das Jahr 2024 markiert die 19. Ausgabe des WHI-Berichts, der von der Welthungerhilfe gemeinsam mit ihrem Alliance2015-Partner Concern Worldwide und seit diesem Jahr zusammen mit dem Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht (IFHV) veröffentlicht wird.

WAS IST DER WELTHUNGER-INDEX?

Der Welthunger-Index (WHI) ist ein Instrument zur mehrdimensionalen Messung von Hunger. Vier Indikatoren liegen der WHI-Berechnung zugrunde, die zusammen ein umfassendes Bild der globalen Hungersituation zeichnen:

- a) **Unterernährung:** der Anteil der Bevölkerung, dessen Kalorienbedarf nicht gedeckt ist,
- b) **Wachstumsverzögerung bei Kindern:** der Anteil von Kindern unter fünf Jahren mit einer zu geringen Größe in Bezug auf das jeweilige Alter, ein Beleg für chronische Unterernährung,
- c) **Auszehrung bei Kindern:** der Anteil von Kindern unter fünf Jahren mit einem zu niedrigen Gewicht in Bezug auf die jeweilige Größe, ein Beleg für akute Unterernährung,
- d) **Kindersterblichkeit:** der Anteil der Kinder, die vor ihrem fünften Geburtstag sterben, was zum Teil das fatale Zusammenwirken von mangelnder Nährstoffversorgung und einem ungesunden Umfeld widerspiegelt.

Basierend auf den Werten dieser vier Indikatoren bildet der WHI-Wert auf einer 100-Punkte-Skala die jeweilige Hungersituation ab. 0 (kein Hunger) ist der beste und 100 der schlechteste Wert. Der WHI-Wert jedes Landes wird je nach Schweregrad als *niedrig*, *mäßig*, *ernst*, *sehr ernst* oder *gravierend* eingestuft. Für den WHI 2024 wurden **Daten für 136 Länder** ausgewertet. Für neun Länder lagen nur unvollständige Daten vor. Für diese erfolgte, sofern möglich, eine vorläufige Einstufung des Hunger-Schweregrades. Alle Basisdaten für den WHI 2024 stammen von verschiedenen UN- und anderen multilateralen Organisationen. Für die Berechnung der WHI-Werte für 2024 wurden Daten zur Unterernährung

aus den Jahren 2021 bis 2023 herangezogen; die Daten zur Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern stammen aus den Jahren 2019 bis 2023, wobei für jedes Land jeweils die aktuellsten Daten verwendet wurden; die Daten zur Kindersterblichkeit bilden das Jahr 2022 ab. Die Entwicklungen im Jahr 2024 sind nicht berücksichtigt. Zusätzlich zu den WHI-Werten und Indikatordaten für das Berichtsjahr, enthält der Bericht auch Angaben für drei Referenzjahre: 2000, 2008 und 2016. Somit ist eine langfristige Analyse der Entwicklung möglich. Ein **Vergleich** zwischen den jährlichen Berichten ist jedoch **nicht möglich**, da die Daten kontinuierlich aktualisiert werden, die einbezogenen Länder variieren und die Methodik in der Vergangenheit überarbeitet wurde.

DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE DES WHI 2024

Trotz Fortschritten in einigen Ländern hat sich der Hunger seit 2016 nur geringfügig reduziert, und die Ausichten, bis 2030 Zero Hunger zu erreichen, sind düster. **Der globale WHI-Wert 2024 beträgt 18,3**, was als **mäßig** gilt. Dieser Wert liegt nur knapp unter dem von 2016 (18,8). Weltweit sind 733 Millionen Menschen unterernährt, und der Anstieg der Lebensmittelpreise und die Lebenshaltungskostenkrise haben eine gesunde Ernährung für 2,8 Milliarden Menschen unerschwinglich gemacht. Die Fortschritte bei der Verringerung aller vier WHI-Indikatoren—Unterernährung, Wachstumsverzögerung bei Kindern, Auszehrung bei Kindern und Kindersterblichkeit—bleiben hinter den international vereinbarten Zielen zurück. Diese Stagnation spiegelt vielfältige und sich überschneidende Herausforderungen wider, die die ärmsten Länder und Menschen am härtesten treffen und die strukturellen Ungleichheiten verstärken.

Südasien und Afrika südlich der Sahara sind die **Weltregionen mit dem höchsten Hunger** (WHI-Wert von Südasien 26,2 und von Afrika südlich der Sahara 26,8). Die Hungersituation entspricht der Kategorie *ernst*. Beide Regionen erzielten im Zeitraum der Jahre 2000 bis 2016 große Fortschritte. Im Vergleich der Werte von 2016 und 2024 stagnieren die Entwicklungen aber—ein weltweiter Trend.

Somalia hat mit 44,1 den **höchsten WHI-Wert** aller Länder (Kategorie *sehr ernst*), gefolgt vom **Jemen** mit 41,2. Für **vier weitere Länder** gilt eine **sehr ernste Hungerlage**: Burundi, Südsudan, Tschad und Madagaskar. Für **36 weitere Länder** ist das **Hungerniveau ernst**. In **22 Ländern mit mäßigen, ernsten oder sehr**

ernsten WHI-Werten für 2024 hat der **Hunger seit dem Jahr 2016 zugenommen**. Es muss bei dieser Entwicklung davon ausgegangen werden, dass **64 Länder bis 2030 das Ziel eines niedrigen** Hungerniveaus verfehlen werden. Gehen die Fortschritte in dem seit 2016 beobachteten Tempo weiter, wird niedriger Hunger auf globaler Ebene erst im Jahr 2160—in mehr als 130 Jahren—erreicht. Besonders bemerkenswert hingegen ist die Entwicklung in Bangladesch, Nepal, Somalia, Mosambik und Togo. Dort haben sich die **Werte** trotz der Krisen und entgegen des globalen Trends zwischen den Jahren 2016 und 2024 um fünf oder mehr Punkte **verbessert**. Dennoch ist der Hunger in den meisten dieser Länder, insbesondere in Mosambik und Somalia, nach wie vor besorgniserregend.

GENDERGERECHTIGKEIT FÜR KLIMARESILIENZ UND ZERO HUNGER

Genderungleichheit, Ernährungsunsicherheit und Klimawandel treffen aufeinander und setzen Haushalte, Gemeinschaften und Länder unter extremen Stress. Frauen und Mädchen sind in der Regel am stärksten von Ernährungsunsicherheit und Mangelernährung betroffen und leiden unverhältnismäßig stark unter den Auswirkungen von Wetterextremen und Klimakatastrophen. Ernährungssysteme benachteiligen Frauen strukturell, da landwirtschafts- und ernährungspolitische Maßnahmen oft nicht die bestehenden Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern adressieren. Diskriminierende Normen, ungleiche Arbeitsbelastungen und Landbesitzregelungen erschweren es Frauen, ihre Lebensgrundlagen zu sichern und sich an den Klimawandel anzupassen. Ohne feministische, gendergerechte Ansätze besteht das Risiko, dass selbst gut gemeinte Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von Frauen unbeabsichtigt ihre Arbeitslast erhöhen oder gar zu Gegenreaktionen führen. Gendergerechtigkeit—das heißt, die Gleichstellung zwischen den Menschen in allen Lebensbereichen—ist daher entscheidend für eine gerechte Welt und für die Erreichung von Klima- und Ernährungsgerechtigkeit. Es ist notwendig, die unterschiedlichen Bedürfnisse, Verwundbarkeiten und Möglichkeiten der Menschen anzuerkennen, Ressourcen gerecht zu verteilen und Frauen auf allen Ebenen in Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Ohne diese Ansätze werden Frauen und Mädchen weiterhin die Hauptlast von Ernährungsunsicherheit und Klimawandelfolgen tragen.

Mehr Informationen: [Welthunger-Index - Welthungerhilfe](#) und [Global Hunger Index](#)



Das DZI Spenden-Siegel bescheinigt der Welthungerhilfe seit 1992 den effizienten und verantwortungsvollen Umgang mit den ihr anvertrauten Mitteln.

WELTHUNGERHILFE, Sparkasse KölnBonn,
IBAN DE15 3705 0198 0000 0011 15, BIC COLSDE33